Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 31 (1933)

Heft: 9

Artikel: Etwas aus der Geschichte der Geburtshilfe der Renaissancezeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern 15. September 1933 № 9 Einunddreißigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Cardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 3.— für die Schweiz,
Mk. 3.— für das Ausland.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Etwas aus der Geschichte der Geburtshilfe der Renaissancezeit. — Büchertisch. — **Schweiz. Hebammenverein: Krankenkasse:** Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Todesanzeige. — Krankenkassenotiz. — **Hebammentag in Luzern:** Protokoll der Delegiertenversammlung (Schluß). — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Baselstadt, Luzern, Schwyz, St. Gallen, Winterthur, Zürich. — Für katholische Hebammen. — XV. Ferienkurs für Fraueninteressen. — Licht und Säuglingskrämpfe. — Zahnkrankheiten. — Büchertisch. — Vermischtes. — Anzeigen.

Etwas aus der Geschichte der Geburtshilfe der Renaissancezeit.

Es ist schwer, sich heute vorzustellen, wie gewaltig der Umschwung war, der die Geister der europäischen Menschheit erfaßte, als das alt gewordene Mittelalter zur Neige ging und eine neue Zeit anbrach.

Eine ganze Reihe von Ereignissen leiteten diese Umwälzung ein. Einen mächtigen Einfluß hatte die Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Lettern durch Gutenberg um 1440; darauf kam die Entdeckung der neuen Welt durch Kolumbus, wodurch die Lehre von der Kugelgestalt der Erde bestätigt und eine Abschätzung der Größe des Erballes möglich wurden. Die Erfindung des Schießpulvers hundert Jahre früher hatte auch schon die mittelalterlichen Kriegsschutzvorrichtungen zum Teil unwirksam gemacht.

Dann kam die Befreiung von der Seelenknechtschaft der Kirche durch die Reformation Martin Luthers und endlich die Entdeckung des Astronomen Kopernikus, daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt ist, dem alle Gestirne dienstbar sind, sondern ein ganz unbedeutendes Stäubchen irgendwo im All verloren um eine der kleineren Sonnen kreisend und für die Welt im ganzen herzlich gleichgültig.

Die Kenntnisse und neuen Anschauungen fielen auf günstigen Boden, um so mehr, da die Buchdruckerkunst sofort dazu diente, sie rasch und sicher zu verbreiten. Gerade die Kenntnis der alten griechischen und römischen Schriftsteller, die lange nur in Klöstern mechanisch abgeschrieben worden waren und daher oft von Fehlern wimmelten, konnte auf neuer Grundlage durch Abdruck älterer und richtiger Handschriften mächtig gefördert werden. Durch die Eroberung von Konstantinopel durch die Türken wurden eine Menge griechischer Gelehrter nach Europa getrieben und halfen, die Kenntnis der Alten, besonders auch auf dem Gebiete der Medizin verbreiten. Kurz gesagt, es kam zu einer Wiederbelebung der antiken Welt, die sich infolge von Funden von Bildhauerkunstwerken im Schutt der Städte auch auf die bildende Kunst erstreckte und die man mit dem französischen Worte „Renaissance", also Wiedergeburt bezeichnet.

Diese Wiedergeburt war aber nicht nur ein Wiederaufleben klassischer Kenntnisse und Ansichten, sie zeichnete sich besonders aus durch den Antrieb zur voraussetzungslosen Forschung, der von ihr ausging. Das Mittelalter hatte im Banne des kirchlichen Dogmas gelebt; was die Kirche lehrte, war absolute Wahrheit und mußte als solche endgültig angenommen werden. Die Neugier, selber zu forschen, war Sünde und wurde oft mit dem Kerker oder Scheiterhaufen geahndet. Nur im Versteckten konnten Goldsucher und Magier, die wir als die Vorläufer unserer Chemiker ansehen müssen, ihre Kunst erproben.

Das wurde nun mit fortschreitender Renaissance anders. In allen Ländern regte sich der Forschergeist: Man wollte nicht mehr nur annehmen, was Frühere gelehrt hatten, sondern selber nachprüfen und weiterlernen.

Wenn im Mittelalter die Hebammenkunst und die Geburtshilfe mehr durch nicht ausgebildete alte Frauen ausgeübt wurde, denen man die nötige Erfahrung zutraute, weil sie selber geboren hatten, so gab es doch zu jener Zeit auch schon einzelne Männer oder Frauen, die die Gabe der genauen Beobachtung mit der zum Ziehen von Schlüssen daraus vereinigten. So finden wir denn schon Ansätze zu einer richtigen Hebammenkunst und Geburtshilfe. Das Mittelalter ist aber so lang, daß man da nicht im Allgemeinen reden kann, sondern auch hier die frühere von der späteren Zeit trennen muß. Friedrich I., Barbarossa genannt, lebte bekanntlich fast seine ganze Regierungszeit in Italien und so ist es erklärlich, daß zu seiner Zeit das Schwergewicht der Kultur sich auch dort befand. Unter seiner Regierung wurden die Universitäten Bologna und Padua gegründet. Unter seinem Nachfolger Friedrich II. wurde auch Salerno zur Universität und dort war die Medizin in besonderer Blüte. In Salerno gab es damals schon praktizierende Aerztinnen.

Wenn aber irgend ein Zweig der menschlichen Tätigkeit blüht, so wird auch darüber geschrieben und so finden wir denn die Kunde von den alten Aerzten in ihren Schriften. Wir können nun hier nicht näher auf diese Zeiten eingehen, da unsere Aufgabe zeitlich später liegt.

In Deutschland, das uns ja näher liegt in kultureller Hinsicht, hat die Buchdruckerkunst schon nach kurzem Bestehen ein Werk zu Tage gefördert, das einen gewaltigen Fortschritt in dem Unterricht der Hebammen bedeutet. Es ist dies das Büchlein: Der schwangeren Frawen und Hebammen Rosengarten von Eucharius Rößlin. Es kam in Worms heraus und war der Fürstin Katharina von Braunschweig-Lüneburg gewidmet. In kurzer Zeit erlebte es eine ganze Reihe von Auflagen und wurde in fast alle damaligen Kultursprachen übersetzt. Auch gaben nunmehr Gemeinden und Staaten ihren Aerzten den Auftrag, ähnliche Lehrbücher für Hebammen zu schreiben. Rößlin war, durch die Unkenntnis der damaligen Hebammen erschreckt, bewogen worden, die ganze Hebammenkunst in Reime zu bringen.

Durch diese Veröffentlichung nahm dann das Hebammenwesen in Deutschland einen großen Aufschwung und ist seither an der Spitze geblieben. Wir verstehen allerdings darunter auch unser Schweizerland, das sich noch heute in dieser Hinsicht auszeichnet.

In Deutschland ist auch eine andere Erscheinung zu Hause, die ebenfalls, aber später, die Geburtshilfe um ein gutes Stück vorwärts brachte: Die kurbrandenburgische Hofwehemutter Justina Siegemund oder wie man damals sagte die Siegemundin. Diese Frau hatte sich selber ausgebildet; aber sie verstand zu beobachten und das Beobachtete zu durchdenken. So gelang es ihr, ein höchst interessantes und nützliches Buch zu schreiben. Sie wurde so berühmt, daß sie von Berlin öfters nach Holland oder Dänemark zu Hilfe gerufen wurde. Eine Erfindung von ihr wurde sogar vor etwa 20 Jahren wieder erfunden. Sie kam nämlich auf den Gedanken, bei vorgefallener Nabelschnur diese in ein Tüchlein einzuschlagen und so als ein Paketlein über den vorlegenden Teil des Kindes hinaufzubringen, statt die einzelnen Schlingen, die immer wieder herabgleiten.

Auch für die Wendung des Kindes auf die Füße gab sie wertvolle Vorschriften; man merkt es ihrem ganzen Werke an, daß es nicht auf Ueberlieferung und auf Vorschriften Anderer, sondern auf eigene reiche Erfahrung in der Geburtshilfe gegründet ist.

Wenn wir uns bei den Franzosen umschauen, so finden wir auch hier Fortschritt und neues Leben. Schon vor der Erfindung der Geburtszange wurde um die Mitte des 16. Jahrhunderts eine Art dreiblättriger Mutterspiegel mit gekrümmten Blättern hergestellt, mit dem man nach Herumführen der Blätter um den Kopf diesen herausziehen konnte. Um dieselbe Zeit etwa hat der große Chirurg und Militärarzt Ambroise Paré die Wendung auf den Fuß wieder eingeführt, nachdem sie lange vergessen geblieben war. Dann wurde der Kaiserschnitt beschrieben, die Beckenverengerungen wurden studiert und so eine Erklärung für viele schwere Geburten gegeben.

Hundert Jahre später hörte Legoust zuerst die kindlichen Herztöne, auf die man bisher nicht geachtet hatte.

Aber tiefer als der Einfluß dieser Entdeckungen war die Erfindung der Zange. Der Erfinder war der Engländer Peter Chamberlen der Aeltere, der um 1600 lebte. Die Erfindung wurde zunächst äußerst geheim gehalten, und erst etwa 70 Jahre später kam die Zange mit dem jüngeren Chamberlen nach Frankreich, wo Mauriceau sie mit diesem zusammen bei einem Falle von verengtem Becken erprobte.

Die Ausziehung mißlang, wie dies ja verständlich ist, und dies brachte die Zange in Mißkredit.

Die Erforschung der geburtshilflichen Vorgänge und Regeln durch die Aerzte konnte

natürlich erst dann einsetzen, als die Hebammen, die im Mittelalter die Geburten fast immer allein geleitet hatten, anfingen, in Fällen, die ihr Können überstiegen, Aerzte beizuziehen. So kam eben auch Ambroise Paré dazu. Er war ein scharfer Beobachter und seine Schriften machten ihn bald berühmt. Er wird als der Vater der französischen Chirurgie angesehen. Geboren 1510, kam er mit 19 Jahren als Hilfschirurg ins Pariser Hôtel Dieu; machte mehrere Feldzüge als Kriegschirurg oder Feldscher mit, wobei er Erfahrungen sammelte über die zweckmäßige Behandlung von Wunden. Er trieb schon eine Art von Desinfektion, indem er die Wunden mit warmem Wein wusch. Auch über die Behandlung von Knochenbrüchen schrieb er und wie erwähnt über die Wendung und Extraktion der Kinder. Sein Ansehen stieg immer mehr; er wurde von Karl IX. zum ersten Chirurgen ernannt. 1590 starb er, 80 Jahre alt.

Paré war der erste, der zeigte, daß unter der Geburt die Beckenknochen etwas auseinanderweichen. Den Kaiserschnitt an der Lebenden lehnte er scharf ab; bei der eben Gestorbenen aber empfahl er ihn. Scharfe Haken und Sichelmesser wollte er auch nur beim toten Kinde benützen.

Da die Aerzte von den Hebammen nur bei regelwidrigen Geburten beigezogen wurden, war es ihnen im Allgemeinen nicht möglich, den normalen Verlauf einer unkomplizierten Geburt zu beobachten. Dies war erst später der Fall.

Auch im Schweizerlande kam die Geburtshilfe nicht zu kurz. Um 1500 vollführte ein Schweineschneider (d. h. ein Operatör, der bei Schweinen die Eierstöcke entfernt, um sie zur Mast tauglich zu machen) bei seiner Frau angeblich den Kaiserschnitt, wie der berühmte Bauhin berichtet. Spätere Geburten bei der Frau verliefen von selber. Darum wird die Vermutung geäußert, es hätte sich um die Operation einer Eileiterschwangerschaft gehandelt.

Unter den Aerzten haben wir Jakob Rueff, der in Zürich Arzt, Schriftsteller und Volksspieldichter war. Er gab das Hebammenbüchlein des Euch. Rößlin heraus. So war schon im 16. Jahrhundert ein einigermaßen guter Hebammenunterricht gewährleistet. Zürich war damals mit Basel die Pflanzstätte schweizerischer Wissenschaft; so finden wir dort nun auch den hochberühmten Konrad Geßner und seinen Nachfolger, den Kaspar Wolf. Geßner hatte schon die Vorarbeiten für ein Sammelwerk von gynäkologischen Schriften angefangen; Wolf vollendete das Buch. Es bezieht sich hauptsächlich auf Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett und enthält auch Bruchstücke alter griechischer und römischer Schriftsteller.

In Basel finden wir um diese Zeit den Felix Plater. Sein Vater, Thomas Plater, ein Walliser Hirtenbüblein, hatte es durch Fleiß und Intelligenz zum gelehrten Arzte in Basel gebracht. Er hat eine höchst anziehende Selbstbiographie geschrieben. Felix, sein Sohn, war schon ganz der reiche Sohn des berühmten Vaters; er hatte die Mittel, größere Reisen zu unternehmen, von denen er auch schriftliche Kunde hinterließ. Felix Plater war der erste, der in der Schweiz eine Leiche sezierte.

Schließlich müssen wir noch Kaspar Bauhin erwähnen, Platers Nachfolger als Professor in Basel, der ebenfalls Leichen sezierte und dessen Namen noch heute die Bauhinsche Klappe trägt, die den Eingang des Dünndarmes in den Dickdarm umsäumt. Er gab einen zweiten Band des oben erwähnten Sammelwerkes heraus und auch andere Schriften frauenärztlichen Inhaltes.

Weiter wollen wir für heute nicht vordringen, denn nun kommt langsam eine neue Zeit herauf; eingeleitet durch den dreißigjährigen Krieg, und sein namenloses Elend führt sie über zur sog. Aufklärung, die mit dem Blutrausch der französischen Revolution enden sollte.

Büchertisch.

Diät für den Säugling und das Kleinkind in gesunden und kranken Tagen. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 2. Auflage. Preis RM. 1. 20.

Das Büchlein bildet eine Einheit aus einer Reihe von Diätkochbüchern, herausgegeben von Dr. med. Thekla v. Zwehl, leitende Aerztin der Diätlehrküche in München, und Elisabeth von Weizenbeck, Diätküchenleiterin. Die Einführung schrieb die Kinderärztin Dr. med. H. Siering-Kaulla. Die Mutter wird in dem Büchlein eine Menge Rat sich holen können, um ihre Kinder besonders bei Krankheiten zweckmäßig zu ernähren. Es sind Küchenrezepte vorhanden für gekochte und für Rohkost, für Speisen und Getränke. Dabei wird gewiß der billige Preis dem Büchlein weite Verbreitung sichern, die es verdient.

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Mlle. Deluche, Gingins (Waadt).
Mlle. Tenthorey, Gudrefin, z. Z. Montana (Wallis).
Frau Haller, Zollikofen (Bern).
Frau Gander, Beckenried (Unterwalden).
Frl. Friedrich, Dürnten (Zürich).
Frau Blaser, Bütschwil (St. Gallen).
Frau Drittenpaß, Goßau (St. Gallen).
Frl. Felber, Wangen bei Olten (Solothurn).
Mme. Wohlhauser, Romont (Freiburg).
Frau Tobler, Thal (St. Gallen).
Frau Schlegel, Mels, Krankenhaus Wallenstadt.
Frau Sievi, Bonaduz (Graubünden).
Frau Moix-Thalmann, Siders (Wallis).
Frau Lacher, Egg, Einsiedeln (Schwyz).
Frau Jörg, Ems (Graubünden).
Frau Würsch, Emmetten (Unterwalden).
Frau Büttigkofer, Kirchberg (Bern).
Frau Sutter, Kölliken (Aargau).
Mme. Blanc-Gamenthaler, Courtelary (Bern).
Frau Bühler, Herrliberg (Zürich).
Frau Schlauri, Waldkirch (St. Gallen).
Frau Weber, Netstal (Glarus).
Frau Wagner, Münchenstein (Baselland).
Frau Hofstetter, Salgesch (Wallis).
Frau Hodel, Schötz (Luzern).
Frau von Dach, Lyß (Bern).
Frau Huggenberger, Boniswil (Aargau).
Schwester E. Killer, Gebenstorf.
Frau Fabry, Bubendorf (Baselland).
Frau Schütz, Münsingen (Bern).
Frau Fricker, Malleray (Bern).
Frau Mörgeli, Seen-Winterthur.
Frau Keller, Oensingen (Solothurn).
Frl. Louise Bölsterli, Wagenhausen (Thurgau).
Mme. Cochet, Apples (Waadt).
Frau Weber, Marthalen (Zürich).
Frl. Spycher, Niederscherli (Bern).
Frau Schilter, Attinghausen (Schwyz).
Frau Saameli, Weinfelden (Thurgau).
Frau Büttler, Mümliswil (Solothurn).
Schwester Bösch, Basel.
Frau Leu, Neuhausen (Schaffhausen).
Frau Arm, Recherswil (Solothurn).
Frl. Lini Lack, Kappel (Solothurn).
Frau Lüscher, Muhen (Aargau).
Mme. Sanssenanco-Girond, Fontaine (Waadt).
Frau Sieber, Weißlingen (Zürich).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Michlig-Perig, Ried, Brig (Wallis).
Frau Felber, Egerkingen (Solothurn).
Frau Imfelder, Sarnen (Obwalden).
Frau Bammert, Tuggen (Schwyz).

Die Krankenkassekommission in Winterthur:
Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeige.

Am 16. August verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit (Angina)

Frau Schweizer,

Magden (Aargau), im Alter von 46 Jahren.

Wir bitten um ein freundliches Andenken für die Verstorbene.

Die Krankenkassekommission Winterthur.

Krankenkasse-Notiz.

Der vierte Quartalsbeitrag pro 1933 ist wieder fällig. Er ist vom 1.—10. Oktober per Postcheck VIII b/301, **Fr. 8. 05**, einzubezahlen. Nach dem 15. Oktober werden die Nachnahmen, **Fr. 8. 25**, eingezogen.

Um pünktliche Einlösung bittet

Die Kassiererin: E. Kirchhofer.

DIALON-PUDER

hervorragend bewährter Kinderpuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., **Zürich,** Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard, Frankfurt a. M.

1643